

Alfred Merges,
Zittau, Friedrich-Haupt-Str.10

E7
Zittau, den 25.9.58

44
36

An das Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED
B e r l i n

Werte Genossen!

Hiermit übermittele ich Euch das gewünschte politische Lebensbild meines Vaters August Merges. Dabei möchte ich betonen, daß meine Darstellung durchaus subjektiv aufzufassen ist, das heißt, daß ich das Bild meines Vaters nur so zeichnen kann, wie ich es persönlich gesehen habe. Dabei können mir durchaus objektive Unrichtigkeiten unterlaufen.

Politisches Lebensbild von August Merges.

Mein Vater August Merges wurde am 3.3.1870 in Mallstatt bei Saarbrücken geboren. Die Eltern (der Vater war ein Fleischer) mußten mit ihren Kindern bei Ausbruch des Krieges 1870/71 von dort fliehen und wurden in Idar-Oberstein untergebracht.

Später erlernte August Merges in Melle (Prov. Hannover) das Schneiderhandwerk und legte darin seine Prüfung ab. Schon als junger Mensch bekannte er sich zum Sozialismus, kämpfte in den Reihen der Sozialdemokratie und wurde unter dem Sozialistengesetz wegen illegaler Tätigkeit bestraft.

Später wurde er in Delligsen, einem Ort im braunschweigischen Weserwahlkreis mit starker Industrie, ansässig. Hier wurde ich im Jahre 1900 als erstes Kind geboren, danach weitere 4 Geschwister. Mein Vater schneiderte dort für die Arbeiter und Genossen und war gleichzeitig ein leidenschaftlicher Agitator für die Ziele der Partei. Als ich noch ein kleiner Junge war, wurden in unserer Wohnung ständig politische Besprechungen abgehalten; bei uns waren oft auch Berge von Flugschriften, Flugblättern und Wahlmaterial aufgestapelt. Im Reichstagswahlkampf um 1908 herum wurde August Merges dort als Kandidat der SPD aufgestellt. Die materielle Lage unserer Familie war meist nicht rosig, besonders während der Streiks, weil wenig oder kein Geld einkam. Die Erträgnisse von einem Morgen Land, das meine Mutter (Minna Merges) bestellte, sicherten in der Hauptsache unsere Existenz.

Auf Grund der Partei- und Gewerkschaftstätigkeit meines Vaters verzogen wir nach Alfeld a.d.Leine, dann nach Hildesheim und bald darauf nach Braunschweig. In allen diesen Orten habe ich bemerkt, daß mein Vater öfter von Arbeitern aufgesucht wurde, die sich Rechtsauskunft bei ihm holten, und denen er bei der Führung von Prozessen vor den Klassengerichten behilflich war. In Braunschweig war er im "Volksfreund", der Zeitung der SPD, beschäftigt, zunächst als Angestellter, später als Redakteur.

Seit Kriegsausbruch 1914 stand er auf der Seite der Linken in der Sozialdemokratie und kämpfte mit aller Entschiedenheit gegen die Politik des Parteivorstandes. Er war ein Anhänger Karl Liebknechts und der "Gruppe Internationale". Die Gründung der Spartakusgruppe Anfang 1916 in Braunschweig war sein Werk. Er nahm an allen Zusammenkünften des Spartakusbundes im Reich teil. Mit den Genossen in Braunschweig organisierte er die Massenaktionen gegen den Krieg, gegen die Verurteilung Karl Liebknechts usw. sowie die Verbreitung der Spartakusflugblätter und weiteren Schriftmaterials. Im Kampf gegen den berüchtigten Sparzwangerlaß im Mai 1916 stand er an der Seite der streikenden Arbeiterjugend und fuhr als Abgesandter der Jugend mit nach Hannover zum kommandierenden General, wo er furchtlos und konsequent für die Interessen der Arbeiterjugend eintrat. Mit anderen führenden Ge-

nossen Braunschweigs wurde er während des Krieges mehrfach verhaftet und eingesperrt. In unserer Wohnung fanden öfter Haussuchungen statt, vor allem nach Flugblättern usw.

Mir ist noch gut in Erinnerung, daß in diesen Braunschweiger Jahren meine Mutter mitarbeitete, damit die Existenz unserer Familie gesichert war. Wir 5 Kinder wurden in jeder Beziehung im sozialistischen Sinne erzogen, wir gingen alle zur Jugendweihe (ich selbst im Jahre 1914 in Braunschweig) und dann zur Sozialistischen Arbeiterjugend bzw. später zur Freien Sozialistischen Jugend. Mein Vater erzog uns vor allem im Geiste des Antimilitarismus (u.a. gegen den Sedanfimmel), er lehrte uns Chauvinismus und Krieg hassen.

August Merges, der ein Autodidakt war, hielt viele wissenschaftliche Vorträge in Arbeiterorganisationen, in erster Linie bei der Arbeiterjugend und den proletarischen Freidenkern. Er hatte besondere Kenntnisse auf naturwissenschaftlichem, philosophischem und geschichtlichem Gebiet.

Im November 1918 setzte eine Abordnung des Braunschweiger A.-u.S.-Rates, der auch mein Vater angehörte, den Herzog Ernst August ab. Der Rat der Volkskommissare übernahm die Regierung, an der Spitze derselben stand August Merges als Präsident. Er gehörte gleichzeitig dem A.-u.S.-Rat an. Mit aller Energie setzte er sich für die schnelle und restlose Demobilisierung der Truppen des alten kaiserlichen Heeres, für die Entwaffnung aller Offiziere und Angehörigen der Kapitalistenklasse sowie für die Bewaffnung der revolutionären Arbeiter ein. Das Ergebnis war die Schaffung der revolutionären Volkswehr und der "Jungen Garde". (Letztere bestand aus Jugendgenossen der FSJ.)

Gegen Ende November 1918 fand in Berlin die Reichskonferenz der Vertreter der einzelnen Länderregierungen statt. Hier trat August Merges als Vertreter des Freistaates Braunschweig mit aller Entschiedenheit dem Plan der Ebert-Scheidemann entgegen, die Revolution und die Macht der A.-u.S.-Räte abzuwürgen und statt dessen einer neuwählenden Nationalversammlung alle Vollmachten zu übertragen. - Seinem persönlichen Bericht zufolge hat damals nur der Genosse Geitner/Gotha mit ihm gegen die Einberufung der Nationalversammlung gekämpft und dagegen gestimmt. In der kapitalistischen Presse und ihren Illustrierten wurde August Merges dann ständig als roter Diktator bezeichnet. (In dieser Zeit wuchs bei uns zu Hause zusehends der Berg von Drohbrieffen gegen A.M. an.)

August Merges hatte am Gründungsparteitag der KPD in Berlin teilgenommen. Die KPD-Ortsgruppe Braunschweig wurde einige Zeit später, etwa im März 1919, gegründet. Als Teil der USPD nahm die Spartakusgruppe noch an der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 teil. Im Wahlkreis Hannover-Braunschweig stand August Merges als Spitzenkandidat auf der Liste der USPD und wurde Mitglied der Nat.-Vers. Vor der Fahrt nach Weimar erklärte er den Genossen seine Absicht, auf der Tribüne der Nat.-Vers. den verräterischen Führern der SPD, den Mördern Noske, Ebert, Scheidemann und ihrem Generalsanhang die Maske vom Gesicht zu reißen. Er führte dies aus und rechnete schonungslos mit der "illustren Gesellschaft", wie er sie nannte, ab. Zugleich erklärte er dort, das "Nationaltheater" verlassen und seinen Kampf an der Seite der revolutionären Arbeiter fortsetzen zu wollen. (Schon hier zeichnete sich seine spätere parlamentsfeindliche Haltung ab. Damals ging es ihm, wie ich genau und von ihm selbst weiß, einzig und allein um die Rätewacht, um die Verteidigung der errungenen Machtpositionen der Arbeiterklasse.) - Voller Hass berichtete die Rechtspresse von diesem Auftreten. A.M. schied aus der Nationalversammlung aus. Er rückte aber auch zugleich entschieden von den Haaseleuten ab.

Im Januar oder Februar 1919 kam Genosse Eugen Lewinè zu August Merges nach Braunschweig. Er wünschte eine Militäruniform, andere Papiere, den Ausweis als Soldatenrat und die Möglichkeit, per Flugzeug nach München gebracht zu werden. Alle Wünsche wurden ihm von A.M. erfüllt.

Unter dem schädlichen Einfluß des Renegaten Sepp Oerter (erst Anarchist, in der Revolution 1918 USPD-Mann, dann SPD und später Hitleranhänger), der ~~im~~ die Revolution mit der SPD in friedliche Bahnen lenken wollte, wurden durch die Regierung Landtagswahlen ausgeschrieben. Im Verlaufe dieser andauernden scharfen Auseinandersetzungen trat August Merges im Februar 1919 aus der Regierung aus und kämpfte an der Spitze des Arbeiterrates gegen die konterrevolutionären Bestrebungen und gegen den Abbau der Machtpositionen der Arbeiterklasse. Sepp Oerter führte dann die Regierungsgeschäfte. (Er ließ sich korrumpieren und wurde sogar Aktienbesitzer kapitalistischer Betriebe.)

Als General Maercker mit seinen Truppen auf Braunschweig losmarschierte, rief Oerter die Arbeiterschaft zur Waffenhiederlegung auf. Er beschwor sie in Aufrufen, die Stadt nicht in Gefahr zu bringen. Dem Arbeiterschlächter Maercker fuhr er entgegen und bat ihn um Gnade. In dieser Zeit nahm ~~Maercker~~ der erbitterte Kampf der Spartakusgenossen, insbesondere meines Vaters, gegen Oerter die schärfsten Formen an.

An den Tagen vor Maerckers Einzug hatte August Merges noch in großen Kundgebungen zu den Arbeitern gesprochen. Von Freunden wurde er in der Stadt verborgen gehalten. An allen Ecken klebten Bildplakate mit einer wüsten Hetze gegen August Merges. (Ein Bild zeigte ihn am Galgen hängend, darunter stand: "Hoch Merges!" - Auf einem anderen Hetzplakat war ein Frauenkopf zu sehen, der aus dem Wasser guckte. Darunter las man: "Rosa Luxemburg: 'Wann folgst du, edler Merges, mir nach in den Landwehrkanal?') -- Auf anderen Anschlägen setzte General Maercker eine hohe Belohnung auf den Kopf des Spartakisten August Merges aus. Trotz Abriegelung der Stadt und Durchsuchung aller Straßenzüge und Häuser durch die Truppen wurde er nicht entdeckt. Er war längere Zeit verborgen. -- Meine Mutter erhielt Hilfe durch die Partei, nahm dann aber Arbeit in einer Konservenfabrik auf.

Ab 1919 wurde August Merges sehr oft von der Partei auf Agitationsreisen geschickt. In allen Gegenden Deutschlands hat er in Versammlungen gesprochen. Er schrieb auch Presseartikel und hielt Vorträge in der Jugendbewegung. Zwischendurch verdiente er Geld durch Schneiderarbeiten für Genossen. Einige Zeit war er auch in der Autoreparaturwerkstatt eines USPD-Genossen mit beschäftigt, d.h. als Arbeiter. In schwierigen Zeiten (z.B. bei Inhaftierung) hielt meine Mutter die Familie durch ihre Arbeit über Wasser, dann brachten auch wir Kinder Verdienst ein.

Am Heidelberger Parteitag im Herbst 1919 nahm August Merges nicht mit teil. Er stellte sich jedoch auf die Seite der Opposition, d.h. gegen die Zentrale unter Führung Paul Lewis. Mit dem größten Teil der Braunschweiger KPD-Genossen schloß er sich etwa Mitte 1920 der neugegründeten KAPD an. Durch diesen politischen Irrtum, der in Lenins Schrift "Der linke Radikalismus" angegriffen und widerlegt wurde, mußte A.M. immer mehr in die Isolierung geraten. Im August 1920 fuhr er mit einer Delegation der KAPD zum II. Kongreß der Kommunistischen Internationale nach Moskau.

Während des Kapp-Putsches 1920 war A.M. im Kohlengebiet von Schöningen/Helmstedt an den dortigen bewaffneten Kämpfen beteiligt. Als man nach ihm fahndete, wurde er von den Bergarbeitern verborgen gehalten. (Ich habe ihn dort im Auftrag der Partei einmal aufsuchen müssen.)

- A -

In den folgenden Jahren wurde A.M. einige Male vor die Schranken des Klassengerichts gezerrt. Man forderte von ihm die Abdankungsurkunde des Herzogs von Braunschweig aus dem November 1918. Er lehnte die Herausgabe mit den Worten ab, die Urkunde sei ein Dokument der Revolution und gehöre den revolutionären Arbeitern. Ein anderes Mal ging es um Waffen, die er versteckt haben sollte. Die Justiz hatte ein ver-räterisches Mitglied der Partei als Kronzeugen gewonnen. Auch hier er-litt die Staatsanwaltschaft elend Schiffbruch.

Während und nach der Märzaktion 1921 war A.M. besonders stark agita-torisch tätig. In vielen Massenkundgebungen sprach er für die Frei-lassung der eingekerkerten Kämpfer. Viele Braunschweiger Genossen, insbesondere mehrere Jugendgenossen, waren zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Ich selbst hatte 5 Jahre Zuchthaus, konnte Mitte 1923 fliehen und lebte bis zur Reichsamnestie im August 1928 illegal im Rhein-Ruhr-Gebiet. Daher habe ich vom Frühjahr 1921 an August Merges lange Jahre nicht mehr gesehen und später auch nur noch flüchtig. Ich weiß aber, daß in den Jahren nach 1921 eine Gruppe kommunistischer Arbeitergenossen (ehemaliger Anhänger der KAPD) in Braunschweig regel-mäßig für sich zusammenkamen und sich weiter "Spartakusbund" nannten. Zu dieser Gruppe gehörte auch A.M. Er hatte u.a. enge Verbindung mit Erich Mühsam. Ebenso wie dieser arbeitete A.M. in den folgenden Jah-ren bis 1933 sehr aktiv für die Rote Hilfe. Ich besitze noch Bildma-terial, z.B. ein Foto sowie eine Bildzeitung der Roten Hilfe, in der A.M. mit Traute Hölz (der Frau von Max Hölz) und einem amnestierten Genossen zu sehen ist, als sie sich auf einer Versammlungstournee für die Rote Hilfe befanden.

Wenn er in dieser Zeit zu Hause in Braunschweig war, hatte er etwas Einkommen durch Schneider- und Flickarbeiten, die er für Genossen und Bekannte ausführte. Der Haushalt wurde aber in der Hauptsache von der Schwester Grete, die zu Hause als Kunststopferin arbeitete und gut verdiente, sowie auch von ihrem Mann aufrechterhalten.

1933 hatte A.M. zunächst einige Haussuchungen zu überstehen. Alle Bü-cher, seine wie auch die der Tochter Grete und ihres Mannes, wurden weggeschleppt. A.M. stand unter schärfster Beobachtung. Er nahm aber sofort den antifaschistischen Widerstandskampf mit einer Gruppe von Genossen auf, schrieb Flugblätter und Flugschriften, die in Braun-schweig gedruckt und verbreitet wurden. Auch für eine illegale Zeit-schrift schrieb er Beiträge. Es erfolgten Verhaftungen, und auch A.M. fiel der Gestapo in die Hände. Der Hochverratsprozeß fand 1934 in Braun-schweig statt, er dauerte mehrere Tage, 16 Angeklagte wurden verur-teilt. August Merges erhielt drei Jahre Zuchthaus zudiktiert, die er in Fuhlsbüttel verbrachte. Dort war er als sogenannter "Novemberver-brecher" den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt. Becken und Wirbel-säule wurden ihm so zerschlagen, daß er nur noch auf dem Leib liegen konnte. Sein Gewicht sank auf 74 Pfund. Nach seiner Entlassung brach-te ihn die Gestapo sofort wieder ins Zuchthaus.

Nach der zweiten Entlassung mußte er sich ständig zu Hause aufhalten, da er kaum noch bewegungsfähig war. Fortgesetzt stand er unter Gesta-pokontrolle. Wie zum Hohn wurde ihm das Verlassen der Wohnung verboten. Schließlich konnte meine Mutter ihn in den Schrebergarten bringen, wo er in einem festen Gartenhäuschen schlief. Die Mutter versorgte ihn dort. - Dicht an die Gärten grenzend, befand sich dort ein Lager mit ausländischen Zivilinternierten. Mit einigen polnischen und sowjeti-schen Internierten nahm A.M. Verbindung auf. Auch mit zuverlässigen Genossen trat er in Verbindung. Er wurde bespitzelt, und oft erschien die Gestapo überraschend im Garten. Ständig war er in Gefahr, durch Bomben getroffen zu werden. Während des Hitlerkrieges gegen die Sowjet-union hat A.M. nie an einem Sieg der Roten Armee gezweifelt. Er wollte das Ende der Nazi-herrschaft noch erleben, deshalb trotzte er dem schwe-

ren Leiden, das er sich in der Haftzeit zugezogen hatte.

Als die Rote Armee vom Osten und auch die anderen Armeen vom Westen immer mehr vorrückten und die Besetzung Braunschweigs nur noch eine Frage von Tagen war, wurde mein Vater am Morgen des 6. März 1945 von meiner Mutter tot im Garten aufgefunden. Erfüllt vom Hass gegen die braunen Mordbanditen und von der festen Zuversicht, daß die Sowjetunion und der Kommunismus den endgültigen Sieg davonträgt, so hat er sein Leben geendet.

Ich möchte noch nachtragen, daß A.M. während des 1. Weltkrieges als Kriegsgegner vor Gericht gestellt wurde. - Mir sind noch andere Ereignisse in Erinnerung, die zeigen, welcher Beliebtheit A.M. sich bei den Arbeitern Braunschweigs erfreute. So wurde er einmal (1919 oder 1920) durch eine Gruppe von Konterrevolutionären im LKW nach Hannover entführt. Sofort traten die Arbeiter Braunschweigs in den Generalstreik, sie forderten die unverzügliche Auslieferung, und die Aktion hatte Erfolg, A.M. war bald zurück. -

Es ist möglich, daß wichtige Fakten aus dem politischen Lebensbild meines Vaters vergessen wurden. Da ich seit 1921 von Hause ganz fort bin, war ich auf die Informationen unserer Familienmitglieder angewiesen. - Es gibt noch eine Reihe von Genossen, die August Merges gut gekannt und mit ihm gekämpft haben. Ich möchte nur die Genossen Sepp Miller-Berlin, Robert Siewert-Berlin, Fritz Globig-Leipzig, Erich Wiesner-Schwerin und Karl Jannack-Cölln b. Bautzen nennen, die über A.M. aus bestimmten Zeitabschnitten berichten könnten. -

Dem Genossen Sepp Miller (Museum für deutsche Geschichte) habe ich Fotos von August Merges zur Verfügung gestellt.

August Merges